



KURZ NOTIERT

Legionellen-Warnung im Kreis ist aufgehoben

KREIS DÜREN Wegen schwankender Legionellen-Belastungen im Ablauf der Kläranlage Düren-Merken hatte der Wasserverband Eifel-Rur (WVER) im letzten Jahr davor gewarnt, unterhalb der Kläranlage Wasser aus der Rur zu entnehmen und zu versprühen. Ebenso wurde empfohlen, keinen Wassersport auf dem Fluss zu betreiben. Bestimmte Stämme der Bakterien können eine schwere Form der Lungenentzündung auslösen, allerdings nur, wenn sie als kleinste Tröpfchen eingeatmet werden. Für die Sommersaison 2019 können in Absprache mit dem Gesundheitsamt des Kreises Düren die vorgenannten Warnungen nun wieder aufgehoben werden, wie der WVER mitteilt. Der Verband hatte im letzten Jahr nach kurzer Planungs- und Bauzeit eine UV-Bestrahlungsanlage im Ablauf der Kläranlage installiert und Mitte Dezember 2018 in Betrieb genommen. „Unsere hochmoderne UV-Anlage hat nach nunmehr halbjährigem Betrieb ihre Leistungsfähigkeit voll unter Beweis gestellt“, erklärt Verbandsvorstand Dr. Joachim Reichert. Die Legionellen würden bis auf sehr geringe, unkritische Restkonzentrationen durch die Bestrahlung eliminiert. Deshalb gehe von der Nutzung von Rur-Wasser, zum Beispiel bei der Beregnung landwirtschaftlicher Flächen oder beim Wassersport, nun kein Legionellose-Risiko mehr aus. Generell bittet der Verband jedoch darum, Wasser nicht direkt unmittelbar unterhalb der Einleitstelle der Kläranlage zu entnehmen. Das gereinigte Abwasser enthält immer noch Restkonzentrationen von Abwasserinhaltsstoffen. Das sei „technisch unvermeidlich und daher auch zulässig“.

25-jähriger Dürener Kopf einer Dealer-Gruppe

DÜREN Mit der gestrigen Festnahme eines 25-jährigen Düreners, der als Kopf einer Tätergruppe einen umfangreichen Handel mit Marihuana, Haschisch und Amphetamin in Düren betreiben soll, geht die Polizei weiter konsequent gegen lokale Drogendealer vor. Der Tatverdächtige wurde in der Wohnung seiner gleichaltrigen Freundin, die an den Geschäften mit Betäubungsmitteln beteiligt sein soll, in Merzenich angetroffen und festgenommen. Zudem wurden mehrere weitere Objekte der Gruppierung durchsucht, in denen teils erhebliche Mengen Amphetamin sowie Grundstoffe zur Amphetaminherstellung aber auch Marihuana, Haschisch sowie Ecstasytablets aufgefunden und sicher gestellt werden konnten. Der Festgenommene wurde am Nachmittag dem Haftrichter beim Amtsgericht Aachen zur Verkündung des Haftbefehls vorgeführt.

LEUTE



Es gibt Meloncocktail mit Chiligarnele und Kräuterbrot und Poulardenbrust mit Trüffelnudeln – beim Schlemmermarkt am Mittwoch, 11. September, kommt der Fernsehkoch und Träger des Dürener Papiermacherordens **Johann Lafer** erneut in die Rurstadt. Von 12 bis 22 Uhr wird er mit zwei Kollegen aus seinem Restaurant in einem eigenen Food-Truck auf dem Schlemmermarkt kochen. „Ich habe mich bei der Verleihung des Papiermacherordens in Düren sehr wohl gefühlt“, hat der Spitzenkoch in einer Videobotschaft an die Dürener gesagt. „Ich freue mich sehr, dass ich zum Schlemmermarkt wiederkommen kann.“ Ein Teil der Einnahmen von Johann Lafers Gerichten wird an die Dürener Tafel gespendet.

(kin)/Foto: kin



Diesen Uhu hat Stefan Brücher von der Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen im Rurtal fotografiert.

FOTO: BRÜCHER

Afrikanische Gans stört den Uhu

Schutz der Brutplätze an den Buntsandsteinfelsen im Rurtal zeigt laut Experten Erfolge. Population ist wieder stabilisiert. Auch Wanderfalken und Kolkraben sind wieder da.

VON SARAH MARIA BERNERS

KREIS DÜREN Die Tabelle in Stefan Brüchers Händen zeigt: Die Brutfolge der Uhus im Rurtal liegen wieder im grünen Bereich. „Die Population ist stabil“, erklärt der Experte der Gesellschaft zur Erhaltung der Eulen. Das war nicht immer so. Zwar siedeln an fünf Brutplätzen schon seit Jahrzehnten Uhus, aber nur wenige Junge wurden ausgebrütet. In den 90er Jahren gab es – statistisch gesehen – oft nur zwischen 0,2 und 0,8 Junge pro Brutplatz, seit 2012 steht bereits vier Mal eine Zwei vor dem Komma. Erfreulich ist für die Naturschützer auch, dass 2018 ein sechster Brutplatz entdeckt wurde. Schon lange gibt es im Rurtal Bestrebungen, bessere Bedingungen für den Uhu zu schaffen. Deutschlandweit sorgte es für Aufsehen, als entlang den Blenser Felsen die zulässige Höchstgeschwindigkeit für Autofahrer zum Schutz des Uhus beschränkt und eine Blitze aufgestellt wurde. „Vor allem aber hatte das illegale Klettern an den Felsen im Rurtal negative Auswirkungen auf den Bruterfolg“, erklärt Brücher. „Es gibt hier so viel Natur, aber es war so wenig davon übrig.“

Das Problem: Im zeitigen Frühjahr legen die Uhus ihre Eier in Felshöhlen und brüten sie aus. „Wenn sie zum falschen Zeitpunkt nur einmal aufgeschreckt werden, ist es

schon sehr wahrscheinlich, dass es nicht zu einem Bruterfolg kommt, zum Beispiel weil die Eier auskühlen“, erläutert Brücher.

Ein Kletterverbot alleine half also nichts, dessen Einhaltung musste laut Brücher besser kontrolliert und die entsprechenden Haken entfernt werden. Darüber hinaus ist in den vergangenen Jahren einiges zur Besucherlenkung oberhalb der Felsköpfe getan worden. „Denn dort rufen die Uhus ihre Beute, um ihre Jungen damit zu füttern. Werden sie dabei ständig gestört, ist das ein Problem. Wird aber ein Jungvogel pro Brutplatz flügge, ist das für den Erhalt der Population schon ausreichend“, schildert der Experte.

Und weil die Natur in den geschützten Gebieten sich entwickeln konnte, es auf den Felsen ruhiger wurde, sind in den zurück-



Bevor Stefan Brücher sich einem Brutplatz nähert, beobachtet er ihn genau.

FOTO: SMB

liegenden zehn Jahren auch zwei Gegenspieler des Uhus wieder an den Felsen zu sehen: Wanderfalken und Kolkraben. Die, vor allem deren Junge, stehen auf der Speiseliste der Uhus und die Raben klauen auch gerne mal ein Uhu-Ei oder versuchen, einen Jungvogel zu erbeuten. „Es gibt Auseinandersetzungen zwischen den Arten, das ist die Natur, wie sie hier auch früher gewesen ist, und das ist sehr interessant zu beobachten“, sagt Brücher.

Gesnatter macht sich breit

Wäre da nicht plötzlich noch ein Protagonist im Spiel: Die Nilgans. „Die Nilgans ist nicht heimisch, sie ist eine invasive Art, die die heimischen Arten empfindlich stören kann“, bedauert Brücher. An der Blenser Wand beispielsweise habe er diese schon gesehen. Nilgänse beschreibt der Eulenspezialist als lärmend und penetrant. „Die vertreiben auch Uhus und Wanderfalken und können dafür sorgen, dass eine Brut aufgegeben wird. Die Nilgans wird den Uhu hier zwar nicht ausrotten, sie wird die natürlichen Abläufe aber verändern.“ Hinzu kommt, dass die Nilgänse zweimal im Jahr brüten, während Falken und Uhus dies nur einmal können, weil die Jungvögel noch relativ lange abhängig von ihren Eltern sind. Wenn sie Ende Juni flügge sind, dauert es

noch bis in den September hinein, bis sie gute Jäger sind und ohne elterliche Hilfe leben können.

Einer, der sich den Nestern der Uhus mit einer Ausnahmegenehmigung nähern darf, ist Stefan Brücher. Dabei wähle er den Zeitpunkt mit bedacht. „Wenn die Jungen ein gewisses Alter und eine bestimmte Größe haben, dann kommen sie eine kurze Zeit ohne Mutterwärme aus und sind auch wehrhaft genug, falls ein Feind kommt“, erklärt Brücher. „Und wenn ich nicht sehen kann, wie alt sie schon sind, dann gehe ich nicht hin.“ Wenn doch, sucht er ein Nest auf und schaut, ob die Vögel gut genährt sind, wie viele Vögel in der Mulde sind und ob es etwas am Standort gibt, was den Bruterfolg beeinflussen könnte. Dann bekommen die Tiere einen Ring.

Mufflons zerstören Vegetation

Und noch eine eigentlich nicht in der Eifel heimische Art bereitet Brücher Kopfzerbrechen: Die Mufflons. Seit etwa fünf Jahren hinterließen die Wildschafe am Fuß und am Kopf der Blenser Wand Spuren. „Nach der Sperrung für Kletterer ist am Felsfuß wieder eine dichte Vegetation entstanden, die auch vor Erosion schützt. Die Mufflons fressen alles kahl und treiben mit dem Hufgescharr die Erosion voran.“

VOGELARTEN



Die **Nilgans** zählt nicht zur heimischen Vogelwelt. Ihr ursprüngliches Verbreitungsgebiet liegt in Afrika südlich der Sahara und Ägypten entlang des Nils. Die Vorkommen in Europa gehen auf Aussetzungen und „Gefangenschaftsflüchtlinge“ vor allem aus den Niederlanden zurück. Bislang ist jedoch weder geklärt, ob die Nilgans wirklich invasiv ist, also das natürliche Gleichgewicht durcheinanderbringt, noch, welche Maßnahmen Deutschland zum Umgang mit der Nilgans zu treffen hat. Charakteristisch für die Nilgans sind ihre hohen Beine sowie der dunkle Augenfleck, das Rückengefieder ist rot-braun gefärbt.



Wanderfalken sind größer als Tauben und im Flug an den langen, spitzen Flügeln und dem relativ kurzen Schwanz zu erkennen. Sie weisen einen schnellen und kraftvollen Flügelschlag auf. Ihr Oberkopf ist sehr dunkel, außerdem ist der breite schwarze Beckenstreifen ein auffälliges Merkmal. Das Gefieder ist oben blaugrau, unten hell mit dunklen Bändern. Zum Brüten ist er auf steile Felswände, Steinbrüche oder hohe Gebäude angewiesen, seine Beute sind Tauben, Stare, Drosseln, Feldlerchen, Buchfinken und Rabenvögel, die er im freien Flug fängt. Wanderfalken kommen auf allen Kontinenten außer auf Antarktika vor.



Der **Kolkrabe** ist mit einer Körperlänge von 54 bis 67 Zentimetern und einer Flügelspannweite von bis zu 1,30 Meter der größte Rabenvogel in Europa. Er ist an seiner Größe, dem klötzigen Schnabel, den zottigen Kehlfedern und dem keilförmigen Schwanzende gut zu erkennen. Der Kolkrabe ist ein Allesfresser, er isst kleine Wirbeltiere, größere Insekten, Regenwürmer, Aas, Früchte, Mais sowie Nahrungsabfälle. Paare leben in ständiger Gemeinschaft und nutzen ihre Horste oft mehrere Jahre lang. Seinen Namen hat er vermutlich aufgrund seines Rufes.

FOTOS: DPA

Die kleinen und großen Geheimnisse des Rummels

Traditioneller Blick hinter die Kulissen der Annakirmes. Schausteller geben am 31. Juli wieder interessante Einblicke.

DÜREN Wie funktioniert ein Autoscooter? Wie werden Mandeln gebrannt? Welcher großer logistischer Aufwand steckt hinter dem Aufbau eines Biergartens im Vergleich zu einer großen Achterbahn? Dies

sind nur einige der Fragen, auf die es beim schon traditionellen Blick unserer Zeitung hinter die Kulissen der Annakirmes Antworten gibt. Bert Cremer, Vorsitzender des Verbands Reisender Schausteller Düren, und

seine Kollegen werden am Mittwoch, 31. Juli, ab 11 Uhr wieder Türen öffnen, die dem normalen Kirmesbesucher verschlossen bleiben.

Wer schon immer mal kleinere und größere Geheimnisse rund um den Rummel lüften wollte, ist bei dieser knapp vierstündigen Tour genau richtig, und kann natürlich auch die Fragen loswerden, die ihn rund um die Annakirmes schon immer beschäftigt haben. Bert Cremer, Platzmeister Achim Greiff und die vielen Schausteller aus ganz Deutschland plaudern gerne aus dem Nähkästchen und erklären auch, warum das Kirmesvergnügen seinen Preis hat.

Nicht fehlen dürfen bei diesem etwas anderen Kirmesrundgang ein Blick auf den Wohnwagenstellplatz der Schausteller und ein Besuch in der Stromzentrale der Kirmes. Dort sorgt Netzmeister Oliver Perz von der Stadtwerke-Tochter Leitungspartner mit seinen Kollegen dafür, dass an allen Karussells und Buden zu jeder Zeit die vielen Tausend bunten Lämpchen glühen und kein Fahrgast plötzlich aufgrund ei-

nes Blackouts aus luftiger Höhe gerettet werden muss. Und dazu gibt es auch noch aus erster Hand die eine oder andere Information zum Sicherheitskonzept und zur Arbeit der verschiedenen Organisationen.

Ach ja: Natürlich wird es auch wieder Gelegenheit geben, das eine oder andere Fahrgeschäft einmal zu testen, frei nach dem Motto: Theorie ist schön und gut, Praxis geht über alles. (ja)



Wie funktioniert ein Autoscooter? Auch auf diese Frage gibt es beim Blick hinter die Kulissen der Annakirmes eine Antwort.

FOTO: JÖRG ABELS

20 FREIE PLÄTZE

Bei mehr Bewerbungen entscheidet das Los

Haben wir Ihr Interesse geweckt? 20 Leser (ab 16 Jahren) können am Mittwoch, 31. Juli, ab 11 Uhr einen Blick hinter die Kulissen der Annakirmes werfen. Bitte beachten: Die knapp vierstündige Tour ist **nicht barrierefrei**.

Teilnehmen können alle Inhaber unserer Aboplus-Karte. Richten Sie Ihre Bewerbung mit dem Stichwort „Annakirmes“ an: Dürener Zeitung/Nachrichten, Redaktion, Pletzerstraße 5, 52349 Düren, per Fax an 02421/2259140 oder per E-Mail an az-lokales-dueren@zeitungsverlag-aachen.de. Einsendeschluss ist

Mittwoch, 24. Juli, 24 Uhr. Bei Postkarten gilt der Poststempel.

Bitte teilen Sie uns mit, ob Sie allein oder zu zweit an der Rummelrunde teilnehmen möchten, und notieren Sie neben Ihrer Telefonnummer auch Ihre Aboplus-Nummer. Bei mehr als 20 Bewerbungen entscheidet das Los. Die Teilnehmer werden telefonisch von der Redaktion benachrichtigt.

Die Teilnahme findet auf eigene Gefahr statt, vom Bestehen einer privaten Haftpflichtversicherung gehen wir aus. Auch sollte zur eigenen Sicherheit eine Unfall- und Berufsunfähigkeitsversicherung bestehen.